



Fig. 52. (Salzburg.)

übergeben. Selbe bekam vom Abten Uto (1086—1100) eine Fassung von Bronze. Abt Guntherus (1141—1170) entkleidete sie dieser und gab ihr dafür das gegenwärtige weit kostbarere Gewand von Edelsteinen, Gemmen und Reliquien, das aber durch die Ungunst der Zeiten bedeutende Schäden erlitten hat. Die rückseitige Plattirung ist theilweise ausgeschnitten und weggerissen, wahrscheinlich wollte man zu den unter derselben befindlichen Reliquien kommen. Manche Edelsteine und besonders Gemmen sind verschwunden und ihre Stelle ist entweder leer oder durch werthloses Material ohne Kunst und Geschmack ersetzt. Die ungünstigsten Schicksale scheinen in der neueren Zeit für das Kreuz gekommen zu sein, da von den Gemmen, die Abt Gerbert in Hist. nig. sylv. P. 2, p. 386 u. f. beschreibt und die also zu seiner Zeit vorhanden waren, wenigstens acht verloren gegangen sind.

Ausser diesem Kreuze sendete das Stift St. Paul noch zwei kleine, sehr merkwürdige Standkreuze (Fig. 41 und 42). Das erstere, eigentlich nur mehr die Christusfigur, aus grün patinirter Bronze, ziemlich roh gearbeitet, an den Stellen der Augen Löcher, die früher mit Steinen ausgefüllt waren, das Lententuch reicht rückwärts bis über die halben Waden, voran bis zu den Knien und ist

mit einem ringförmigen Dessin geschnückt (X. oder XI. Jahrhundert), der Christus des zweiten Kreuzes ist weit feiner, wenn auch der Gewohnheit des XI. Jahrhunderts getreu geformt, aus vergoldetem Bronze, das Schamtuch blau emailirt und mit buntförmigem Saume geschnückt. Auch hat sich das aus einer Kupferplatte mit reichem Schmelzüberzug auf der Vorderseite gebildete Kreuz erhalten.

Von dem sonstigen Inhalte dieser Vitrine seien noch erwähnt ein reich geschnittenes Elfenbeinhorn mit dem Bilde König Heinrich's III. von Frankreich (1575), des Stiftes Heiligenkreuz (Nr. 161), ein silberner Rosenkranz, ein kleines Kreuz aus Holz mit Metallfassung und Korallenbesatz, weissseidene Frauenhandschuhe mit Goldbesatz aus dem XVIII. Jahrhundert; endlich ein kleiner Bronceleuchter, Eigenthum des Professors Joh. Klein. Derselbe, mit einer starken Patina überzogen, stammt von der in Donnersbachau im oberen Ennsthale bestandenen, nunmehr in Ruinen liegenden Kirche und gehört zu den selten vorfindlichen Repräsentanten der Kunst-Industrie des romanischen Mittelalters. Seine spröde, gedrungene und dabei anmuthige Form, der conventionelle Typus in der Ausbildung des Dreifusses, das durch vertiefte Linien in roher handwerksmässiger Durchführung behandelte Ornament